

Herr Staatssekretär für Kultur,

Liebe Kollegen und Freunden.

Heute sind wir hier gesammelt um Martin Buber zu ehren, und besonders Martin Buber in Berlin. Dass für dieser Akt eine französischer Judaist und Berlinolog, der seine Zeit zwischen Paris und Jerusalem teilt, sprechen darf ist eine Ehre die ich zu schätzen weiss.

Geboren in 1878 in Wien gestorben in 1965 in Jerusalem, Buber hat mehr mals in Berlin gewohnt und ist oft aus Heppenheim wo er nach seiner Berlinerzeit wohnte nach Berlin gereist um die jüdische Renaissance bis 1933 und die jüdische Résistance bis 1938 zu befördern. Noch in Juli 1956 gabe er eine Vorlesung in dem Audimax der Freien Universität der bis auf den letzten Platz besetzt war. « Der Andrang, so die FAZ, war so gross, dass Bubers Vortrag über Lautsprecher in einen zweiten Saal übertragen werden musste ». Also Buber und Berlin ist auch einen Themas. Als er 1916/17 in Zehlendorf sich niederlässt, kennt er schon die Stadt seit seiner Studienzeit. Nach dem er im Lemberg gross geworden ist – weil sein Eltern geschieden waren und er bei seinem Grosseltern wohnte, - studiert er Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte in Wien, Leipzig, Zürich und Berlin, ein Sommersmester 1898 und eine Wintersemester 1899/1900. Nach seinem Dissertation über die christliche mittelalterliche Mystik (1904) wird er mit Familie in Florenz leben um eine Habilitation vorzubereiten. Dazu kam er nicht und kehrt zurück nach Berlin.

In Berlin ist er wirklich Zionist geworden – schon als Student - denn in dieser Stadt war sehr schnell diese Bewegung zu Hause. Dass der Stadt sehr schnell zu Metropole avavanzierte ist ja wohl bekannt : 1905 zählt sie bereits mehr als 3 Millionen Einwohner und im Jahr 1910 3 750 000 !. Die jüdische Population, weniger als 1 % im reich zählt 130000 bis 144 000 Seelen. Während ihnen die volle politische Rechte erst von der Weimar Republik gewährt wurde, geniessen die Juden seit 1869 bzw 1871 eine fast vollständige Emanzipation : die kulturelle und soziale Integration ging also den politischen Rechten voraus. Für eine Philosoph und Religinshistoriker, geben die Universität Unter den Linden und die beiden Institutionen, Hochschule für die Wissenschaft des Judentums und Rabbinerseminar der Hauptstadt einen besondere Glanz. Dazu wie gesagt ist Berlin nach Wien und Köln, jetzt das Zentrum des Zioniistische Bewegung.

Aber erst in Zehlendorf hat er angefangen sein vielseitigen Œuvres zu schreiben. Bevor wir kurz darauf eingehen möcht ich eine private Bemerkung hinzufügen. In Zehlendorf haben Martin und Paula Buber geheiratet nach dem sie am 28 Januar 1907 in aller Form zum Judentum konvertiert war, einschliesslich des Besuchs der Mikwe, des rituellen Tauchsbad (an den sie sich im Familienkreis gern erinnert). Die Hochzeit fan dam 20 April 1907

statt. Die lebte vorher in Friedenau. Die Diskretion, die diese späte Eheschliessung umgibt ist verblüffend, vielleicht weil schon ihre zwei Kinder Eva und Rafael vorher geboren wurden ! Obwohl beide ihren Glauben nicht rituel praktizieren, sorgen die Eltern am Freitag abend für eine Sabbatstimmung. Paula – die aus München und eine katholische Familie stammte- zündet die Sabbatkezeren and und nach dem Essen liest Martin der Familie chassidische Geschichte vor. Manchmal feiert man die jüdische Feste, und die Kinder lernen hebräisch, die beiden werden in Israël Leben. Rafael, der eine zehr turbulente Jugend dutschlebend wird, erinnert sich an dieser Zeit : « Das Leben in Berlin war für unsere Familie sehr bewegt . Mein Vater führte den Jüdische Verlag, war später Lektor bei Rütten und Loening und hatte die ganze Zeit über Diskussionen mit Schriftstellern und Literaten, die im Haus ein und aus gingen. Paul und Martin (.....) gingen ins Theater, in die Oper, zu diversen Veranstaltungen » während die Kinder der Obhut der italienischen Bediensteten anvertraut werden. Unter die Gästen war den späten Nobel Preis sein Freud Agnon der lange Zeit wie Bialik und andere in Deutschland damals lebten. « Ich erreicht Buberhaus – so weit Agnon-. Eine Hausangestellte führte mich in ein Zimmer, in dem Licht und Schatten einander so schillernd abwächselten, dass die Wandstücke und die Bände, die in den Regalen der Bibliothek leuchteten, vor meinem Blick Versteck zu spielen schienen. Da ich den Haushern besuchen wollte, habe ich nicht ihren Inhalt geprüft, doch ich hatte den Eindruck, dass in diesem Haus alles am rechten Platz sein musste und dass ich – auch wenn ich nur für einen kurzen Besuch gekommen war – mich dort befand, wo ich zu sein hatte. » Buber tritt ein, « nicht ganz mittelgross mit makellosem Bart und sorfäftig gekleiden. Er begrüsst mich freundlich und fragt mich nach meinem Namen, weil die Hausangestellte ihn mit Aaron statt Agnon angegeben hatte. Als er hörte, wer ich war, verdoppelte sich seine Warmherzigkeit, und er sagte mir, gerade gestern habe ein sehr bekannter jüdischer Schriftsteller, der in Berlin wohne, bei ihm mein Buch *vehaya he-akov le michor* (und das Krumme wird Gerade) gerühmt ». Buber pflegte zu sagen « Ich habe keine Lehr, führe aber ein Gespräch ». Dazu zeugen auch die 50 000 Briefen die im seinem Nachlass in Jerusalem liegen ! Gershom Scholem und anderen haben sehr anschaulich die heterogenität der jüdischen Gemeinde in Berlin dargestellt zwischen die armen der Scheunenviertel, die Otsjuden und die Hyperreich Aristokratie der Pariserplatz oder der Stadtteil Tiergarten und Grunewald. Neulich ist ein Buch erschienen über die Juden in Berlin mit einer Frage « Die Geschichte einer Wahlwerwandschaft ? »

Dank Internet und die Arbeit der Zehlendorfer Heimatverein seit 1886, der *Zehlendorfer Heimatbriefe* und des *Zehlendorfer Jahrbuch* sowie der historischer Atlas *Berlin-Zehlendorf* von Hans-Jürgen Mielke (1992) können wir ein Stuck des Lebens in Zehlendorf und den Luft atmen. In Zehlendorf lebten auch Anna Seghers, Clara Cohn Viebig und Franz Kafka (Busselalle, damals Heidestrasse) um nur berühmte Juden zu nennen ! Was die

jüdisches Bevölkerungsamt uns auch tragischerweise, die Stolpersteinen. Namensänderung ist in Berlin nicht eine Seltenheit. Als ich damals über die Juden in Berlin anfang war die Akademie der Wissenschaft Otto Nuschke Strasse die jetzt ihre ursprüngliche Name Jägerstrasse wieder bekam. Die Strasse wo Buber lebte, Nr.12 hiess zwischen 1906 und 1934 Annastrasse. Vermutlich für die preussische Prinzessin Anna von Preussen (1836-1918), Schwester der Kaiserin Augusta Gattin von Wilhelm der erste. Als Landgräfin Hesse Cassel war sie für sein Salon in Philippsruhe wo viel Musiker, besonders Brahms, verkehrten. 1934 wurde die Strasse umbenannte nach Richard Vopelius (1843-1911) ein Glashüttenbesitzer. Kurz bevor die Buber dort wohnten lebten 1905 12 648 Personen die Mehrheit war Protestant.

Wir sprachen eben den Hassidismus, die die grosse Wiederentdeckung Martin Bubers wurde. Wenn die « Geschichte des Rabbi Nachman » von 1906 datiert ist, erschien 1908 « Die Legende des Baalschem » und initiiert eine Reihe von bahnbrechenden und epochemachenden Studien über die jüdische und die nicht jüdische Mystik . Wir finden die « Ekstatische Konfessionen » (1909), eine Auswahl der « Reden und Gleichnisse des Tschuang Tse » (1910) und der « Chinesische Geister- und Liebesgeschichten » (1911) so wie die heute noch berühmte « Drei Reden über des Judentum », die er in Prag seit 1909 gegeben hat. Diese Reden waren eine wichtige Etappen für die jüdische Renaissance. Die « Kalewala » in seinem Adaptation und Vorrede erschien noch kurz vor dem Krieg. Der Anfang der erste Weltkrieg erlebte in Zehlendorf und es ist bekannt dass er, kurz, den Enthousiasmus die Mehrheit der Juden (und der Deutschen) teilte. Es waren wenigen wie Albert Einstein, Gerhard Scholem oder Gustav Landauer und andere die davon gar nicht hypnotisiert wurden. Sehr schnell hat der 'Weise von Zehlendorf' wie er genannt wurde den Krigeuber gelöscht.

Wichtig ist auch für uns dass er in Zehlendorf began seine Sammlung sozialpsychologischer Monographien und ter den Name «Die Gesellsaft » zu veröffentlichen. 40 kleine Bänden die wichtigen Denker und Schriftstellern wie Simmel, Sombart, Lou Salomé, Mauthner, Oppenheimer, Troeltsch und so viel anderen zum Autor haben. Es ist in Grunde die Geburt der deutsche Soziologie. In Berlin im Jüdischen Verlag erscheint unter seiner Leitung ab 1916 « Der Jude », eine Monatsschrift der bis 1925 ein Art Gotha der deutsche-jüdische Intellektuellen mit Beiträgen von Leo Strauss, Ernst Simon, Hermann Cohen, der schon genante Gershom Scholem, und Franz Kafka. März 1916 verlässt er Zehlendorf für ein ruhigere Gegend und zwar Heppenheim an der Bergastrasse wo er mit seiner Familie und sein 15 000 Bücher seine Arbeit forsetzen kann, nicht sehr weit von Heidelberg und von Frankfurt wo er an die Universität und an die Lehrhaus seines Freundes Franz Rosenzweig unterrichten wird. 1923 erscheint Ich und Du, ein BUCH der die dialogische Philosophie bis heute darstellt. Zwischen 1925 und 1929 überstezte er mit Rosenzweig die jüdische Bibel um eine hebraischen Ton geben zu können. Erst März 1938 als er 60 Jahre alt war erreicht er Jerusalem wo er schon mehrmals war,

Buber et balthasar

diesmal für immer als Professor der von ihm mitkonzipiert Hebräische Universität in Jerusalem. Er wird nach

der Schoa das Gewissen des jungen Staates Israel wo er noch bis zum Ende seines reichen Lebens geistig sehr aktiv wurde, als Brückenbauer mit Deutschland, Europa und unerlässige Militant der Anerkennung der Arabern.

Zum Schluss kann man sagen dass in Zehlendorf Buber eine reichhaltige Leben geführt hat und dass er uns als eine glückliche Jude erscheint. Wir wissen dass diese Epoche vorbei ist. Aber er hat uns gelehrt dass « alles wirkliche Leben ist Begegnung ». In einer Zeit wo die Kommunikation den Dialog ersetzen will, ist eine teure Erbschaft.

Merci de votre attention.